



Den musikalischen Auftakt in die umfangreiche Veranstaltungsreihe der 24. Rieser Kulturtag machte der Wemdingener Frauenchor Donna Canta unter der Leitung von Beate Klein.

Fotos: Barbara Würmseher

## Jede Menge Kultur zum Anfassen

**Veranstaltung** Die Rieser Kulturtag haben wieder begonnen und finden fast ausschließlich in Präsenz statt. Bei der Eröffnung gibt es viel Wertschätzung für die Einrichtung. Außerdem geht es um ein wichtiges Thema.

VON BARBARA WÜRMSSEHER

**Wemding** Die 24. Rieser Kulturtag sind eröffnet. Der Startschuss in ein reichhaltiges, vielfältiges Programm mit über 80 Veranstaltungen wurde jetzt in Wort und Klang in der Anton-Jaumann-Realschule in Wemding gegeben – mit einem übergreifenden Grundtenor: Geballte Vorfreude auf so viel Kultur zum Anfassen – fast nicht virtuell – und das beglückende Gefühl, den Heimatgedanken auf diese Weise leben zu dürfen.

Federführend steht der Verein Rieser Kulturtag hinter dieser Idee, für die einst der frühere bayerische Wirtschafts- und Verkehrsminister Anton Jaumann 1975 den Anstoß gegeben hatte. So gesehen war der Ort des Geschehens an diesem Abend treffend gewählt, wie Vorsitzender Gerhard Beck betonte. Der Vereinschef würdigte den Initiator wie auch die wertvolle Arbeit, die in Folge geleistet wurde. Immer wieder habe sich der Verein thematische Schwerpunkte gesetzt. Ob Geologie, Naturschutz, bäuerliches Leben, jüdische Kultur, lokale Komponisten, anspruchsvolle Familienforschung oder die Schaffung des Rieser Kulturpreises: stets wurden wichtige Akzente gesetzt.

Zuletzt wurde dieser Preis im Herbst 2021 unter dem Schwerpunkt Archäologie verliehen. Gerhard Beck sieht diesbezüglich ein Defizit: „Obwohl der Landkreis die höchste Anzahl an Bodendenkmälern in ganz Bayern aufweist, haben wir im Bereich archaische Mu-

seen und Depots noch großen Nachholbedarf.“ Er bedauerte das Fehlen einer Kreisarchäologie und drückte seine Hoffnung aus, „dass der Archäologie künftig ein höherer Stellenwert beigemessen wird“.

Dem Heimatgedanken widmete sich auch Christoph Lang, der als neuer Bezirksheimatpfleger ans Rednerpult trat. Er startete seine Überlegungen bei den Neubauten von Häusern in unseren gewachsenen Regionen und sprach sich ganz klar für den Erhalt von Kulturlandschaft und Bautradition aus. Ökologie, Bodenversiegelung, Eingriffe ins Landschaftsbild und das gesellschaftliche Miteinander waren dabei Kriterien, denen er nachspürte. Lang appellierte, die Städte und Dörfer als Orte der Identifikation zu erhalten. Mit Bedenken blickte er auch auf die Tatsache, dass immer mehr Kommunen innerorts ausbluten. Man könne Baukultur nicht gesetzlich vorschreiben, müsse ihr aber den Nährboden bereiten, damit dieser wichtige Baustein für Heimatbewusstsein erhalten bleibe für nachfolgende Generationen.

Als weitere solche Bausteine nannte Christoph Lang Bräuche und Traditionen. Ob es etwa das Nördlinger Stabenfest sei, das Maibaumstecken, das Herumgehen der Sternsinger, oder – ja auch – Halloween. Letzteres sei ein relativ junges Phänomen, aber ein „wunderbarer Heischebrauch“. Freilich begeisterte sich der Bezirksheimatpfleger erst recht für Bräuche unserer Großeltern, Urgroßeltern oder

noch weiter zurückreichender Generationen. Alles, was mit Regionalgeschichte zu tun habe, sei elementar, wenn es um das Thema Heimat und Identifikation gehe. Sinn der Bezirksheimatpflege sei es deshalb, zu forschen, zu erzählen, aufzuklären und zu vermitteln. Und deshalb sei ein solcher Verein wie der der Rieser Kulturtag wichtig: „Ein Verein, der vieles dieser kulturellen Arbeit bündelt und zusammenführt. Ein Verein, der dazu beiträgt, dass unser Nahraum auch als Heimat erfahren werden kann – identitätsstiftend, offen und integrativ.“

Mit Grußworten beteiligten sich etliche Ehrengäste an der Eröff-

nung. So erwies sich Schulleiterin Alexandra Waschner-Probst als charmante Hausherrin, die sich über diese erste Großveranstaltung nach Fertigstellung der neuen Schule freute. Landratsstellvertreterin Claudia Marb honorierte vielschichtige Bemühungen um die Heimat, ob wirtschaftlich, touristisch, kulturell oder in anderer Form. Kultur baue Brücken, deshalb fördere der Landkreis diese auch. Und Kultur mache Arbeit, deshalb sprach sie dem Verein Rieser Kulturtag ein „herzliches Vergeltungsgott“ aus. Wemdingens Bürgermeister Martin Drexler freute sich, dass in seiner Stadt die Eröffnung stattfand und unterstrich die Rich-

tigkeit dieser Entscheidung, indem er auf die Vielzahl kultureller Akzente dort hinwies. Auch Wilhelm Imrich, stellvertretender Vorsitzender des Vereins Rieser Kulturtag, stellte die Symbiose von Kultur und Heimat in den Mittelpunkt. Als Pfarrer im Allgäu habe er erlebt, wie Kultur dem Tourismus und damit der Existenzsicherung diene. Die Rieser Heimat sei weit weniger touristisch aufgestellt, so Imrich, der darin auch die Chance sah, dass „unsere Kultur uns Betrachter verändert“ und um ihrer selbst willen Bedeutung hat.

Wie sich Kultur etwa anhören kann, demonstrierte ohrenfällig der Wemdingener Frauenchor Donna Canta. Es ist ein charmanter Schachzug, dass im üppigen Programm der Kulturtag bis zum 29. Mai sowohl professionelle Künstler auftreten, als auch regionale. Den 16 Damen unter Leitung von Beate Klein den Auftakt zu ermöglichen, lässt sich als Zeichen der Wertschätzung für die Kreativität der Amateure in der Heimat verstehen. Und Donna Canta verstand es, sich dessen würdig zu erweisen.

Mit zarter mehrstimmiger Transparenz gestalteten die Sängerinnen sowohl a capella als auch mit Klavierbegleitung passende Songs – etwa das Traditional „Now is the month of May“, das pfiffige „Always look on the bright side of life“ oder das hymnische „We are the World“. Feine Dynamik, volle Konzentration und sichtliche Freude zeichneten die Interpretationen aus.



Sie gestalteten die Eröffnung der Rieser Kulturtag: (von links) Chorleiterin Beate Klein, Landratsstellvertreterin Claudia Marb, Wilhelm Imrich (stellvertretender Vorsitzender Verein Rieser Kulturtag), Bürgermeister Martin Drexler, Gerhard Beck (Vorsitzender Verein Rieser Kulturtag), Schulleiterin Alexandra Waschner-Probst und Bezirksheimatpfleger Christoph Lang.

## „Figuration X Abstraktion“: Florian Wenninger stellt aus

**Kunst** Besucher sehen abstrakte Zeichnungen auf Papier und großformatige Gemälde. Wie funktioniert das?

VON PETER URBAN

**Nördlingen** Mangelndes Selbstbewusstsein kann man ihm nun wirklich nicht nachsagen: Knapp ein Jahr nach seinem ersten öffentlichen Erscheinen auf der regionalen Kunstszene im Krater-Forum wagt Florian Wenninger seine erste Einzelausstellung, diesmal in der Löpsinger Straße 11, dem ehemaligen City-Sport-Laden in der Nördlinger Fußgängerzone.

Während er im Krater-Forum mit riesigen Leinwandbildern in knallig-poppigen Farben die Aufmerksamkeit auf sich zog, konfrontierte er sein Publikum, das zahlreich zur Vernissage gekommen war, mit der Gegenüberstellung zweier Kunstrichtungen, ergo: mit einer weiteren Seite seines Schaffens – figurliche Malerei und abstrakte Zeichnung.

Die Kunsthistorikerin Dr. Sabine Heilig erklärte das in ihrer Einführung so: „Die gegenstandslosen ab-

strakten Zeichnungen auf Papier zeigen Kompositionen aus Linien und Farben, die von einem emotional bestimmten Duktus geführt sind.“ Im Kontrast dazu wirken die wenigen ausgestellten großformatigen Gemälde auf Leinwand in ihrer auffällig leuchtenden, kontrastreichen Farbgebung und den großflächigen Bildanlagen völlig anders.

Die Coolness der dargestellten Szenen – es handelt sich um den Geige spielenden Mozart und um Comic-Figuren wie Asterix und Obelix – erinnert an das Motivrepertoire der Pop Art. Ganz anders als in den Bildern aus dem Jahr 2021 sind die Figuren jedoch nun solitär dargestellt, halten also keine Accessoires oder Beigaben in der Hand, vollführen keine Handlungen, auch fehlt die Interaktion mit anderen. Gerade die provozierend vergleichende Gegenüberstellung der Bilder mit den – oft hingeworfen wirkenden – kleinformatigen neuen Arbeiten lassen bei den Betrachtern die

Frage aufkommen, ob die Zeichnung, die in dieser Schau sehr viel Raum einnimmt, eine Übung ist oder der Malvorbereitung dient. „Nein“, entgegnet Wenninger mit Nachdruck, „die Zeichnung hat für mich die gleiche Relevanz wie das Malen.“ Nicht wenige der Besucher

haben die unbenannten mehrfarbigen Kompositionen mit sich überlagernden Gebilden und solchen, die sich aus breit schraffierten Partien und nervös geführten Linien zusammensetzen, irritiert. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, dass sich hier ein zweifelsfrei überaus ta-

lentierte und engagierter Künstler auf einer künstlerischen Erkundungsreise befindet. Selbsterforschung und Selbstaussdruck bestimmen das Vorgehen.

Sabine Heilig unterstreicht das: „Wir treffen hier auf einen jungen Kunstschaaffenden, der sich ganz bewusst für diesen Lebensweg entschieden hat, der seine Leidenschaft, sich künstlerisch zu artikulieren, als Notwendigkeit für sich empfindet und ausdrückt.“ Und sie fügt hinzu: „Es gibt ja nichts Schöneres im Leben, als das tun zu können, was man für richtig und wichtig erachtet.“

Florian Wenninger wird diesen Weg für sich gehen und man wird mit Spannung verfolgen können, wohin für ihn die Reise geht. Zeichnung oder Malerei, abstrakt oder figurlich, mit Bleistift, Kohle, Ölkreide, Pastellkreide oder mit fetten Farben in Acryl oder Öl? Diese aktuelle Ausstellung lässt diese Frage noch offen.



Dr. Sabine Heilig (Mitte) hielt die Einführungsrede bei der Vernissage von Florian Wenningers Ausstellung „Abstraktion X Figuration“. Foto: Peter Urban

## Ist Arbeit wirklich das halbe Leben?

In Oettingen wurde eine Ausstellung eröffnet

VON PETER URBAN

**Oettingen** Die Vorsitzende des Ortsverbands Oettingen der Katholischen Arbeiter-Bewegung (KAB), Annemarie Leigart, hat im Rathaus Oettingen eine genauso amüsante wie zum Nachdenken anregende Karikaturenausstellung zum Thema „Mensch, Maschinen und Motoren“ eröffnet. Darin wird die moderne Arbeitswelt von verschiedenen Künstlern aufs Korn genommen wird.

Was scheinbar so leicht und augenzwinkernd daherkommt, hat natürlich einen ersten Hintergrund: Jede einzelne Zeichnung legt den Finger in die Wunden, die unsere heutige Arbeitswelt – weit mehr als gedacht – vielen Menschen zufügt. Da geht es um Profit, um die Rücksichtslosigkeit mancher „Bosse“, um Leiharbeit und Ausbeutung. Kurz gesagt, um weit mehr als das halbe Leben, denn jede Arbeit ragt für alle, die Geld verdienen müssen, weit ins Privatleben hinein.

Schon 2020 war diese Ausstellung geplant, aus bekannten Gründen musste sie verschoben werden. An Aktualität und Brisanz hat sie allerdings nicht verloren. Das hob auch Seelsorger Thomas Hoffmann hervor, der trotz aller Kritik am System an die Partnerschaft appellierte und sich ein besseres Miteinander wünschte.

Oettingens Bürgermeister Thomas Heydecker nannte die Ausstellung in seinem Grußwort einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft und sah in dieser Schau die Möglichkeit, auf Missstände hinzuweisen, ohne sofort in heftige Konfrontation übergehen zu müssen: „Diese Bilder hier geben sehr viel Grund zum Nachdenken.“

Zum Nachdenken regte auch das Fränkische Liedermacher-Duo Wolfgang Mai und Martin Plentinger an. Der Erstere ehemaliger Betriebsrat bei Siemens, Martin Plentinger Betriebsseelsorger in Nürnberg. Mit spitzer Feder und musikalisch durchaus anspruchsvoll nehmen sie die Arbeitswelt ins Visier. Lieder wie „Jeder gegen Jeden“, „Ich, Ich, Ich“ oder „Zammhalten“ nennen Probleme beim Namen, mahnen aber gleichzeitig auch die Solidarität an.

Die Musiker, die sich gleich in ihrem ersten Song als „Hofnarren“ outeten, die der „Obrigkeit“ den Spiegel vorhalten, aber immer (wie

## Jede Zeichnung legt gezielt den Finger in eine Wunde

auch die Karikaturen) ein ernstes Thema fürcht- und schnörkellos ansprechen. Annemarie Leigart bedauerte, dass sich die Stadtratskollegen scheinbar nicht so sehr für dieses Thema zu interessieren scheinen und durch Abwesenheit glänzten.

Umso mehr gaben sich aktuelle und ehemalige Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus dem Einzugsbereich des Oettinger KAB die Ehre und machten aus der Veranstaltung ein Get-Together, das beim anschließenden Stempfang ein offensichtlich amüsantes und beredames Ende fand.

Die überaus sehenswerte – und wirklich oft auf den Punkt treffende – Ausstellung ist noch bis zum 12. Mai 2022 nicht nur im Foyer des Rathauses, sondern auch in der Stadtbibliothek, in der Donauries-Klinik, im Albrecht-Ernst-Gymnasium und in der Kirche St. Sebastian zu sehen.

Am Sonntag, 8. Mai, werden um 10.30 Uhr die 40 Jahre KAB Oettingen im Rahmen eines Festgottesdienstes gefeiert. Im Anschluss daran sind alle Interessierten zu einem „Fairbuffet“ mit regionalen und fair gehandelten Lebensmitteln in das katholische Pfarrheim eingeladen.